



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu**

**Croiset, Jean**

**[Jngolstadt], 1729**

**VD18 80252370**

§. 13. Die Sitten der neuen Ertz-Ketzer werden abgebildet.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45616**

## §. XIII.

Die Sitten der neuen Erz-K<sup>er</sup>her werden entworffen.

Luther lebet neunzehen Jahr in dem Closter, führet aber einen nit gar geistlichen Wandel. Von der Hochschätzung seiner selbst ganz eingenommen, und von einer böshafften Eifersucht angetriben, lasset er sich völlig von seiner häfftigen Natur regieren, und folgt allein der unbändigen Gemüths-Neigung, sich öffentlich einen Feind seiner Widersacher erklärend. Nämlich, wann die Passion das Ubr-Werck treibet, überschreitet man gemeiniglich die vorgesezte Maß: eine gewaltige Gemüths-Neigung verleitet auf vil Irr-Weeg, und seynd die Fehler bey solcher Beschaffenheit nicht nur mittelmäßig. Luther in seinen hitzigen Predigen, wie es leicht geschicht, verlehret sich sehr durch falsche Irr-Lehren, welche er hernach auch eigensinnig behauptet. Endlich verdrüssig des Closter-Lebens, und noch mehr des ledigen Stands, legt die Larven ab, und wird als ein K<sup>er</sup>her verdammt. Allein alle Donner-Streich der Römischen Excommunicationen, mit welchen er bedrohet wurde, waren zu schwach ihn zu bekehren, sondern brachten ihn nur mehr in den Harnisch. Wann das Herz einmahl verderbt ist, so wird der von Ehrsucht

aufge  
er en  
sehen,  
sonder  
in eine  
hat er  
empö  
welch  
Irr-  
sich z  
predi  
ihnen  
und  
vilen  
wolle  
Wa  
Eac  
steiff  
Sitt  
senh  
bede  
über  
von  
che,  
und  
Za  
gro  
der  
der  
Co

aufgeblasene Geist unbändig, absonderlich wann er empfindlich angriffen wird. Da Luther gesehen, daß er nit allein von allen hohen Schulen, sonder auch von der ganken Kirche verdamt, und in einem üblen Ruff bey allen Catholischen seye, hat er, um sich zu rächen, wider die Kirchen sich empöret. Es ist diser nit der erste Erk-Kezer, welcher aus Haß gegen der Kirchen, die seine Irr-Lehren verdamt hat, sich erkühnet, um sich zu rächen, ein neues Evangelium zu predigen. Eine ungezäumte Passion ware bey ihnen an statt aller Göttlichen Einsprechungen und Sendungen. Solche Anmerckung wird vilen mißfallen; müssen doch, wollen sie, oder wollen sie nit, alle bekennen, daß sie sich in der Wahrheit fusse, und daß solcher Gedancken der Sach ganz gemäß seye.

Luther bey solcher Beschaffenheit, und sich steiffend auf die allgemeine Verderbung der Sitten, und auf die Finsternussen der Unwissenheit, welche also zu reden, den Erden-Kreyß bedeckt, und insonders bey gewissen Völckeren über Hand genommen, schmidet ein Systema von einer neuen Kirchen und Religion, welche, weilen sie der Ausgelassenheit des Volcks und der Bequemlichkeit der grossen Herren den Zaum in die Hand gabe, hat ihme bald einen grossen Anhang gemacht, darzu sich auch vil der mächtigen Fürsten geschlagen, für welche der Raub der geistlichen Güter ein anzüliges Schlecker-Bisklein war.

Von so glücklichen Anfang Luther ganz  
über

übermüthig, wendet mit noch grösseren Unmuth alle Waffen seiner Wissenschaft wider die Kirchen; wirfft sich selbst für einen Gesag-Gesber auf; masset sich der Gottlosigkeit und Vermessenheit an, das Evangelium Christi Jesu zu reformiren, und ein neues Kirchen-Gebäu anzusehen: verbiehet eigenmächtig das Fasten, und Abbruch von dem Fleisch in der Fasten, und denen Quatember-Zeiten; stimmlet die Zahl der H. Sacramenten; vernichtet die geistliche Gelüb, vorderist, was sonderbahr nach seines Herzens-Wunsch gewesen, den ledigen Stand der Priester; verheyrahtet sich mit grösster Aergernuß der Christlichen Welt mit einer Closter-Frau, gegen welcher er schon sonst eine unreine Lieb getragen, und sie ihrer Jungfrauschaft beraubt hat; spricht denen Geistlichen insgesammt eyfrig zu, den Stand der Keuschheit aufzukünden, und seinem Exempel zu folgen.

So ist auch sein Beyspiel sehr kräftig gewesen, und hat einen starcken Anhang bekommen, sobald die Mänge der Nachfolger eine solche Gotts-rauberische Aergernuß für unsträflich erkennet hat. Sihe! dises ware der erste Streich dises Reformirers, der erste Grund-Riß seiner vorgeschukten Verbesserung der Religion. Allein neben seinen verübten Unlauterkeiten, deren er sich selbst, und seine Freund mit ihm sich geschämet haben, wie es Melancthon in einer seiner Send-Schreiben meldet; sein unleidlicher Hochmuth und närrische Eitelkeit, davon ihn auch seine eigne Glaubens-Genossen, noch

noch die eyfrigste Prediger mit entschuldigen können; seine unmäßige Kasereyen, seine nit allein unverschammte, sonder auch einem jeden Gassen-Kaupen übel anständige Art zu reden, deren er sich gebraucht; seine grobe, ehrenrührische, und übelrühende Spruch, mit welchen er seine Schrifften erfüllet; seine unweise Schimpff- und Schmach-Wort, welche er für ein Antwort brauchte gegen denen, die seine Irr-Lehren bestreiteten; alles dises leget ein abscheuliches Contrafait vor Augen eines so berühmten Reformirers der Kirchen. Indessen ist doch diser Entwurff, so garstig er auch ist, der Natur nach gemacht. Man wird das Urtheil davon fahlen aus denen Proben, die man beybringen wird. Man bekennet, daß allda nichts gesagt wird, welches nit schon hundert und hundert mahl ist gehört worden; also will man auch nichts beybringen, was nit Welt-kündig, und undisputirlich ist. Wir haben die wahrhaftten Abbildungen der alten Apostlen; wir vergessen auch nicht, die natürliche Abbildungen der neuen vorgeschickten von Gott gesandten Apostlen vor Augen zu legen. Das Kenn-Zeichen ihrer Persohnen wird zu erkennen geben, ob sie das rechte Zeichen ihrer Mission haben.

Luther bildet sich selbst in seinen Schrifften ab, nachdem er in seinen Act der Appellation 1518. also redet: Daß er nit verlangte zu zweiffeln weder an der Auctorität des Päbstlichen Stuhls / noch etwas zu melden, welches dem Gewalt des obri-

obristen Kirchen, Haupts zuwider lauffet/ oder der/demselben schuldigen Ehrenbiethigkeit widerstrebet. Nachdem er in 1519. Jahr an den Pabst Leo den X. geschriben, daß er nit begehre einigerley Weiß/ seinen oder der Kirchen Gewalt oder Recht zu betasten. Nachdem er auch an dem Kayser Carl den V. in den 1520. Jahr geschrieben; er wolle biß in den Todt ein demüthiges gehorsames Kind der Kirchen Gottes verbleiben. Als Leo der Pabst gesehen, daß alle Protestationes des Luthers lauter verstellte Schwencß wären, und er hartnäckig in seinem Irrthum und Rebellion wider die Kirchen Christi Jesu verharre, ist endlich mit seiner Bulla der Excommunication heraus gerucket, und hat disen, also sich stellenden gehorsamen und demüthigen Sohn der Kirchen, der allein seinem Hochmuth und ungezäumten Gemüths-Regungen gefolgt, verdammet. Alsdann hat man alsobald die grausamste Schmach-Schriften wider dise Bulla herumstügen sehen, und ganze Strömm der Lasterungen aus seinen gottlosen Mund wider den Statthalter Christi heraus fließen, den er noch zuvor für einen solchen zu erkennen sich gerühmt hat. Also pflegt eine unbandige Anmuthung ganz wild zu werden in einen hoffärtigen Herzen, wann solches erzürnet wird. Die greuliche Feindseeligkeit, die Naseren und erschröckliche Gottslasterungen, welche Luther wider den Pabsten hat ausgestossen, haben

ben auch seinen besten Freunden die Schamröthe ausgetrieben. Indessen siehet man darinnen den betrübten Anfang seiner Rebellion wider die Kirchen.

Ich bitte die Catholische Leser, mir zu verzeihen, wann ich die eigne Wort des Luthers allhier beybringe; wenigst werden die Lutheraner Ursach haben, über die vorgeschukte Mission dieses ihres Erzh-Apostels ihre Gedancken zu machen.

Die Schrift, welche er gleich Anfangs an das Tag-Liecht gegeben, führet diesen Titul: **Wider die verfluchte Bulla des Antichrist.** Endet es mit diesen Worten: **Gleichwie sie mich excommuniciren, also excommunicire auch ich sie entgegen.** Dergleichen Art zu reden findet man wohl in dem Photio, Eutiches, Nestorio: findet man aber auch etwas dergleichen in denen Schriften eines H. Cyrilli, Augustini, und andern Kirchen-Vätern?

Nachdem er die Reckheit genohmen zu sagen, daß wider den Türcken streitten, seye Gott widerstreben; ist er so unverschamt und gottlos worden, daß er sagte: **Höret auf Krieg zu führen wider den Türcken, bis der Thron des Pabsts aus der ganzen Welt ausgerilget ist.**

In einer andern noch ärgeren Schmah-Schrift spricht er: **Der Pabst ist ein von dem Teufel besetzter Wolff; es müsse allen Dorffschafften und dem ganzen Lande**

Lande

Land = Volck wider ihn aufgeboten werden.

Als er vernohmen, daß er beruffen werde, bey seinen rechtmässigen Richter sich zu stellen, sagte diser von Gott gesandter Mensch, diser vermeynte Reformirer, diser neue Apostel: Ich erwarte / um alldort zu erscheinen, / bis ich 20000. Mann zu Fuß, / und 5000 zu Pferd / für eine Begleitschafft habe / alsdann will ich trauen. Welcher aus den H. Apostlen, wann sie für den Rath der Juden beruffen worden, um Rechenschafft von ihrer Lehr zu geben; welcher von Gott Gesandter, wann er für den Richter = Stuhl der Heydnischen Fürsten citirt worden, haben jemahl eine dergleichen Antwort gegeben?

Den Nahmen des Teufels führte er beständig in dem Mund. Man haltet es mir für un- gut / schreibt er zu dem Herzog von Sachsen, daß ich mich verborgen habe; der Teufel wuste wohl, daß es nit aus Furcht geschehen. Setzet noch hinzu, daß, als er zu Wormbs vor dem Kayser erschienen, nichts ihn habe erschrocken können; und solte er gewußt haben, daß er alldort so vil Teufel / die ihn holen wolten / antreffen wurde / als Ziegel, Taschen auf dem Zauff waren / so hätte er sich ihnen nit mit minderer Reckheit widersaget. Wohl edle Wort, würdig eines von Gott erleuchten, und zur Verbesserung der Sitten und des Evangelii geschickten Menschens!



Man scheuhet sich allhier bezubringen die leichtfertige und ärgerliche Spruch, mit welchen er seine Schriften angefüllet hat. Auch seine Nachfolger müssen sich wegen seiner Schanden, wann sie nur einen Discurs lesen, welchen er unter dem Pabstumb Pauli des Dritten geschriben hat wider den Pabstlichen Gewalt; sie werden darin allenthalben nit allein sein Gift-volles Herk, und rasenden Unwillen, sonder so vil Lotterbübische Scherz- und Leichtfertigkeiten lesen, dergleichen der größte Handwercker sich nit getrauet auf die Zung zu bringen: Der Pabst / sagt er unter anderen, ist so voll der Teuflen / daß auch sein Rog und sein Speichel lauter Teufel seynd. Wir hören aber auf zu melden, was Luther sich nit geschämet hat, dreyßigmahl zu widerholen. Und dise seynd die Zeichnung und die Farben, welche das Contrafait eines Apostolischen Manns entwerffen! Findet man wohl dergleichen Weiß zu reden und zu schreiben in denen Send-Schriften des Heil. Pauli? in denen Schriften der H. H. Kirchen-Väteren? Entzwischen ware dises die gewöhnliche Red- Art des Luthers. Ist es ja eine Prob seiner Mission?

Wird ich dörrffen auf die Bahn bringen, was in diser unsinnigen Schmach-Schrift noch ferners solget; fragt der berühmte und gelehrte Bischoff von Melden in seiner Histori von denen Veränderungen; Es muß dises seyn, setzt er darzu, damit man einmahl sehe, was  
 S für

für einen Geist in diesem Anfänger der neuen Reformation regieret habe. Lasset uns dann in unserer Sprach geben, was er mit unverschämter Feder an dem Pabst geschriben: Mein Paulule mein Pabst! / mein kleines Eslein! gebe gemach / es ist lauter Eiß; du würdest dir einen Fuß brechen / du würdest dir Schaden. Man wurd sagen, was Teufel / ist dieses? wie ist das kleine Pabst so übel gefallen!

Lasset uns noch mehr sagen, doch mit Bitt an den Leser, uns zu verzeihen, daß wir da bringen, was kein ehrlicher Mensch ohne Unwillen und Unmuth lesen kan.

Ein Esel / sagt Luther, weiß / daß er ein Esel seye / und die Esel des Pabsts wissen nit / daß sie Esel seyend. Mich belangend / kan mich der Pabst für keinen Esel halten / dann er wohl weiß / daß ich weit gelehrter seye / als er. zc.

Fürwahr; wann man in Vergleichung sezt diese unsinnige Vorbrüchigkeiten des Luthers, diese Ehren-rührische Wort, diese grobe Schmach- und Schimpff-Reden, mit welchen alle seine Bücher erfüllet seyend, diese stinckende Hoffart, diese hochmüthige Ehrsucht, diese unschambare freche Sprich, welche allen, die noch ein Ehr in dem Leib haben, die Scham-Nöthe austreiben müssen; Dieses alles, sag ich, wann man vergleicht mit jener Christlichen Bescheidenheit, mit jener so Ehren-biethigen Sittsamkeit, mit jener dienstbaren Lieb, mit jener

jener t  
heydm  
so auf  
aufrich  
nigkeit  
welche  
Pauli  
lassen:  
und C  
ten se  
gießet  
spect  
Scri  
ctor;  
phanu  
telin  
Innoc  
ser E  
dem E  
verstä  
selbst  
hoffar  
seye i  
Paulu  
ner;  
ben,  
thnen  
sie de  
Was  
Luthe  
leget  
laute

jener tieffen Ehrenbietigkeit gegen denen auch heydnischen Obrigkeiten; endlich, mit jener so auferbäulichen Eingezogenheit, mit jener aufrichtigen Demuth, mit jener zarten Kei- nigkeit, mit jener Höflichkeit und Gottsfurcht, welche sich in allen Send-Schriften des Heil. Pauli, in allen Büchern der H. H. Väter sehen lassen: wañ man die Gottslästerliche Schmach- und Schand-Neden, welche der Luther in al- ten seinen Schriften wider den Pabst aus- gieffet, entgegensezet denen, mit allem Re- spect und Ehrenbietigkeit erfüllten Send- Schriften eines Heil. Irenæi an den Pabst Vi- ctor; eines Heil. Cypriani an den Pabst Ste- phanum; eines Heil. Cyrilli an den Pabst Cæ- lestin; eines Heil. Augustini an den Pabst Innocentium; muß man ja bekennen, daß di- ser Entgegensaß dem vermeynten Reformierer dem Luther ganz nit rühmlich; und daß kein verständiger Mensch seyn wird, der, ohne sich selbst verschreyt zu machen, behaupten soll, der hoffärtige und stoltzmüthige Geist des Luthers seye jener heilige Geist, von welchem der Heil. Paulus, und alle jene heilige fürtreffliche Män- ner, so die ersten fünf Jahrhundert gelebt ha- ben, seynd regieret worden. Luther selbst hat ihnen dise Ehr niemahl angefochten, daß sie den wahren Geist Gottes gehabt haben. Was grosse Materij nachzudencken, gibt denen Lutheraneren nit dise gemachte Vergleichung!

Was aber dieses noch klärer an den Tag leget, daß es ein pur menschlicher Geist, eine lautere Passion und Rach-Geist gewesen, dar-

Durch Luther zu solcher Religions = Erneuerung angetrieben ist worden, so darff man nur bedencken, was Luther selbst davon gehalten habe, auch alsdann, da er auf das hefftigste und eyfrigste seine neue Lehr predigte. Vernihme seine eigne Wort.

In jener berühmten Predig, welche er in der Kirchen zu Wittenberg gehalten, nachdem er gesagt: **Dises ist das Wort, welches/ indeme ich gang süß schlaffte/ und mein Bier mit meinen liebent Melanchron und Amsdorff trinckte/ das Pabstum also erschütteret hat/ daß es weder von einem Kayser/ noch anderen Fürsten einen grösseren Gewalt jemahls gelitsen.** Wann ich hätte wollen die Sachen mit Tumult richten/ wurde gang Teutschland im Blut schwimmen; und da ich zu Wormbs mich aufhielte/ hätte ich die Sach in einen solchen Stand setzen können / daß der Kayser selbst nit wäre sicher gewesen. **Ubrigens / seht er hinzu: wann ihr die Sachen auf disen Schlag fortsetzen wolt/ wird ich ohne Scrupel widerrufen/ was ich geredet und gethan hab/ und wird euch gleichwohl gehen lassen: nehmet es ein für allemahl für gesagt an; was wird die Mess des Pabsts Schaden?**

**Eihe, was er auf öffentlicher Cangel gesprochen? was diser neue Apostel von**

ner neuen Religion, von seiner neuen Lehr gehalten habe? Er wußte nehmlich selbst, daß sein neues Evangelium, und seine vorgeschukte Reformation ein Werck seiner Passion und seines seltsamen Kopffs gewesen; Und daß er diese ganze neue Gespunst aus sich selbst erfunden habe. Dieses ist wider ein neuer Pensel-Strich, welcher das Contrafait des Luthers nit schön macht. Indessen lasset uns ihn doch entgegen setzen denen Predigen des Heil. Pauli, und unser Vergleichung fortsetzen. Der Heil. Paulus in der Send-Schrifft an die Galater, deren Glauben von einigen Verführeren ist verderbt worden, sagt: Ich verwundere mich / daß ihr so geschwind abweicht / wie es geschehen / von dem / dardurch ihr zu der Gnad JESU Christi seydet beruffen worden; und solches darum / daß ihr einem anderen Evangelio anhanget / indeme es doch kein anderes gibt / als welches wir euch geprediget haben. Es seynd nehmlich Leuch / welche unter euch Uneinigkeiten anstellen / und das Evangelium Christi verfälschen wollen. Indessen / wann ich selbst derjenige wäre / der euch ein anderes Evangelium predigen solte / als welches ich euch verkündiget hab; oder wann solches von einem himmlischen Geist geschehete / daß er anderst lehrete / als ich gelehrt; der soll in den Bann gehen seyn. Ein von Himmel kommender

Engel kan ja keine unrechte Lehr vortragen? aber der heilige Paulus setzt diese Bedingung, obwohl sie unmöglich ist, um zu zeigen, daß alle Neugier in denen Glaubens-Sachen müsse verworffen werden, wer der gleichen inner seye, der solche verkündiget. Ich sage es euch noch einmahl: fahret der Apostel fort; ja wann euch jemand ein anderes Evangelium verkündiget / als jenes / welches ihr von mir empfangē habt / der soll verflucht seyn: : : Dann ich ermahne euch / meine Brüder / daß das Evangelium / so ich euch geprediget hab / nit von einem Menschen herkomme; dann es ist nit ein Mensch / von dem ich es empfangen oder gelernet hab / sondern aus der Offenbarung Christi JESU.

Lasset uns allhier eine Vergleichung machen unter der unveränderliche Versicherung, die der H. Paulus hat, und der so hohen Betheyrung, die er macht, daß das von ihm gepredigte Evangelium das reine Evangelium Christi seye, folgens unveränderlich und unverfälscht; und daß die Lehr, so er verkündiget, das lautere Wort Gottes seye; Lasset uns, sag ich, eine Vergleichung anstellen unter dieser Beständigkeit und Unveränderlichkeit des Heil. Pauli in seiner Lehr, und unter des Luthers öffentlichen Betrohung, seine Lehr wider zu verlassen, und ohne Scheuh zu widerrufen alles, was er, das neue Evangelium und neue Glaubens-Werck betref-

betreffend, geschriben oder gelehret hat; auch die Heil. Meß wider einzusehen, und alle andere Glaubens-Articul, welche er in der neuen vorgezeichneten Reformation verdammet, und ausgemusteret hat, wider zu bekennen; und dieses alles allein aus einem Nach-Geist; weisen man nit in allem seinem Willen blind nachgegangen, und gefolgt hat. Was für Meynungen soll nit diser Gegensatz erwercken in einem jeden klugen Menschen, in welchem noch etwas von der Religion zu finden?

Ist es wohl möglich, daß ein gesunder Verstand, ein wohl vernünftiger Mensch aus diesem Stück allein nit abnehme die Schwachheit und Falschheit der neuen Sect, wann er siehet, wie betrogen der vermeynte Reformierer gehandelt habe? Man glaubt ja, einen Traum zu haben, sagt der berühmte Schrift-Steller, dessen wir schon Meldung gethan; man glaubt ja ein Traum zu seyn, wann man die Schriften des Luthers liest, welche zu Wittenberg seynd gedruckt worden; man wendet sich wider zu dem Anfang des Buchs, um zu sehen, ob man recht gelesen habe? man fragt sich selbst: was ist dieses für ein neues Evangelium? Hat ein solcher Mensch für einen Reformierer können gehalten werden? für einen neuen Apostel? für einen Gesandten Gottes? für einen Menschen, der von dem Heil. Geist erleuchtet ist?

Die Verwunderung wird noch grösser, wann man ihm entgegen sehet das reine,

strenge, unsträffliche, heilige, und verwunderliche Leben aller heiligen Apostlen und Apostolischen Männere, welche Gott zu allen Zeiten geschickt, den Glauben zu predigen und die Sitten zu verbessern (der Heil Paulus braucht selbst disen klaren Beweißthum, seiner Sendung und bewährte Lehr zu probieren, in seiner Epistel zu denen Galateren) wann man, sag ich, diese Heiligkeit entgegen setzet dem argen Leben und denen lasterhaften Sitten dieses neuen Evangelistens.

Wir wollen noch den letzten Pensel Strich dem Controfait des Luthers geben, welcher gewißlich seiner Sect keine Ehr sey wird.

Luther in seinem Buch von der Privat-Mess erzehlet, daß, da er um Mitternacht vom Schlass erwachet, ihm der Teuffel erschienen seye, habe mit ihm in einen Wort-Streit sich eingelassen, und seine Lehr sehr gut geheissen; habe ihm aber auch aus vilen Ursachen dargethan, daß er in seiner neuen Reformation die Privat-Mess abstellen müsse. Luther bestehet aufrichtig, daß er den subtilen Einwürffen des Teuffels mit habe zu antworten gewußt, und von der Arglistigkeit dieses höllischen Geists überunden, sich entschlossen habe, die Privat-Mess abzu thun. Da haben wir den ersten Lehrmeister dieses Erk-Kezers.

Man hätte eine so seltsame und schimpfliche Begebenheit nie gewußt, oder wenigst dem Luther und seinem Anhang nit geglaubt, wann



er nit selbst den ganken Verlauff seiner Confe-  
renz mit dem Teuffel hätte in Druck ausgehen  
lassen. *Abbt de Condemoy. Traët. de Contro-*  
*vers. p. 74.*

Der traurige, gank gähe, und noch mehr  
unvorgesehne Todt des Luthers tragt auch we-  
nig Schönheit zu seinen Contrafait bey; nehme-  
lich, da es von einem so wohl frechen, als kostba-  
ren Gast-Mahl zuruck kommen; diser wird  
disen vermeynten Reformierer niemahl heilig  
sprechen, wird ihm den Nahmen eines Apo-  
stels in Ewigkeit nit verdienen.

## S. XIV.

## Fortsetzung voriger Materi.

**Z**Winglius, nachdem er bey 20. Jahr das  
Ambt eines Pfarrers vertreten, glaubte  
sich gleichfalls eben so tauglich zu seyn, ei-  
nen Erneuerer der Religion abzugeben, als  
Luther nach seinen 20. jährigen Mönchs-Leben  
gewesen ist. Ja, um seiner Lehr eine neue Farb  
anzustreichen, und ihm die Ehr zu geben, et-  
was neues erfunden zu haben, wolte er es dem  
Luther bevor thun, dessen meiste Grund-Sa-  
zungen er schon angenommen hatte. Er pre-  
digte nit allein wider die Abläß, sonder auch wi-  
der die Vorbitt der Heiligen, wider das Heil.  
Meß-Opffer, und wider die Gebott der Kir-  
chen. Alle Kezer waren Haupt-Feind des  
Päpstlichen Gewalts, dessen Fluch sie fürchteten.